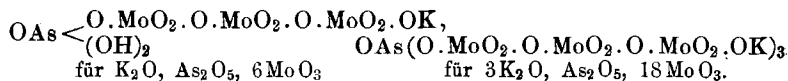


gefasst werden, welche, ähnlich wie dies oben für  $K_2O$ ,  $As_2O_5$ ,  $2MoO_3$  angeführt wurde, durch Wasseraustritt aus einem Molekül Arsensäurehydrat und verschiedenen Molekülen Kaliummonohydrotrimolybdat entstanden sind. Die im Original sehr ausführlich begründeten Ansichten des Verf. über die Constitution dieser Verbindungen, auf deren ausführliche Darlegung hier verzichtet wird, führen z. B. zu folgenden Formeln:



Wie leicht ersichtlich, können auch die Wassermoleküle dieser Salze in diese Formeln dadurch mit aufgenommen werden, dass man statt der Gruppe  $MoO_2$  in der Formel  $Mo(OH)_4$  annimmt. Foerster.

Ueber Thallosulfit, von K. Seubert und M. Elten (*Zeitschr. f. anorgan. Chem.* 2, 434—436). Aus Thallosulfatlösung wird durch Natriumsulfit Thallosulfit als weisser, krystallinischer Niederschlag gefällt, welcher sich aus warmem Wasser umkrystallisiren lässt. Bei  $15.5^\circ$  lösen 100 Th. Wasser 3.34 Th. des Salzes. Seine Dichte ergab sich  $d_{19.8^\circ} = 6.4273$ . Foerster.

## Organische Chemie.

Ueber die Zusammensetzung einiger wasserhaltiger Alkali-Phenolate, von de Forcrand (*Compt. rend.* 116, 192—194).  $C_6H_5OK \cdot 2H_2O$  erhält man in glänzenden Blättern, wenn eine Lösung von Kali und Phenol in 90grädigem Alkohol über Schwefelsäure verdunstet, und die Masse unter Luftabschluss getrocknet wird.  $C_6H_5ONa \cdot 5H_2O$  entsteht beim Verdunsten einer wässrigen Lösung unter Luftabschluss und  $C_6H_5ONa \cdot 3H_2O$ , beim Verdunsten einer alkoholischen Lösung. Alle diese Hydrate verlieren durch mehrwöchentliches Verweilen über Schwefelsäure oder Phosphorsäure fast völlig das Krystallwasser. Roméi (1869) will durch Trocknen von  $C_6H_5OK \cdot 2H_2O$  das Monohydrat resp.  $C_6H_5OH \cdot KOH$  erhalten haben; er hat die Trocknung offenbar zu früh unterbrochen.

Gabriel.

Untersuchungen über die sauren Salze und über die Constitution der Rosanilinfarbstoffgruppe, von A. Rosenstiel (*Compt. rend.* 116, 194—197). Nach A. W. Hofmann (*Proc. Roy. Soc.* 12, 8) soll das saure Rosanilinchlorhydrat 3 Mol.  $HCl$  enthalten. Bei dem Versuche, dies hygroskopische Salz darzustellen, bemerkt man jedoch, dass es zugleich mit dem Wasser Salzsäure verliert, aber alsdann immer noch mehr als  $3HCl$  und weniger als  $4HCl$

enthält. Nur eines der sauren Salze aus der Rosanilingruppe, nämlich das saure Bromhydrat des Hexamethylviolett's ist durch Verdunsten seiner Lösung rein erhalten worden, und dies zeigt die Formel  $C_{20}H_{15}(CH_3)_4N_3 \cdot 4HBr$  (*diese Berichte* 10, 1845), enthält also 4 Mol. Säure. Aehnlich saure Salze lassen sich auf trockenem Wege darstellen, wenn man über die 1 Mol. HBr oder HCl enthaltenden Salze der betreffenden Rosanilinbasen trockenen Brom- oder Chlorwasserstoff (welchen man ev., um ein Zusammenbacken der Masse zu vermeiden, mit trockner Luft vermischt) leitet und das Product alsdann entweder im trocknen Vacuum oder in einem trocknen Luftstrom auf constantes Gewicht bringt. Auf diese Weise wurden aus *p*-Rosanilin und Hexamethylrosanilin Salze mit 4 Mol. Halogenwasserstoff und aus der Malachitgrünbase (Tetramethyldiamidotriphenylcarbinol) Salze mit 3 Mol. Halogenwasserstoff erhalten. Diese Farbbasen enthalten gleichzeitig Hydroxyl und Amidogruppen: der Einfluss des Hydroxyls überwiegt und verleiht ihnen den Charakter eines Metallhydroxydes, so dass z. B. die monaciden Salze des *p*-Rosanilins die Formel  $(NH_2C_6H_4)_3 : C \cdot X$  (nicht  $[NH_2C_6H_4]_2 : C \cdot C_6H_4 \cdot NHX$ ) besitzen.

Die Farbstoffe der Rosanilinreihe sind demnach Ester (Haloidester etc.) tertiärer, aromatischer, amidirter Alkohole. — Die oben genannten polyaciden Salze besitzen nicht mehr den charakteristischen Metallglanz der Farbstoffe, doch zeigt ihre wässrige Lösung die ursprüngliche Färbung des betreffenden Farbstoffes; lässt man jene Salze dagegen an der Luft zerfließen, so erscheinen in dünner Schicht die Fuchsin- und Malachitgrünsalze gelb und die Violett'salze grün.

Gabriel.

**Die Phenole des Braunkohlentheers**, von E. von Boyen (*Zeitschr. f. angew. Chem.* 1892, 675—677). Aus der niedrigst siedenden Fraction (190—195°) des Braunkohlentheers liess sich mittels seiner Sulfosäure Phenol abscheiden; aus den nächst höheren Fractionen (bis 225°) wurden drei verschiedene Dinitrokresole von den Schmelzpunkten 85—86°, 82—83° und 24—25° gewonnen. Schätzungsweise konnte festgestellt werden, dass die Menge an Phenol nicht mehr als 2 pCt. des Gesammtkresols ausmacht; 40 pCt. desselben bestehen aus Kresolen; in diesen sind etwa 70 pCt. Metakresol und 20—30 pCt. Parakresol vorhanden; die Anwesenheit von Orthokresol blieb zweifelhaft; wenn es vorhanden war, konnte seine Menge nur unbedeutend sein. Ausser Phenol und den Kresolen findet sich in den bis 225° siedenden Antheilen des Braunkohlentheers nur noch Kreosol.

Foerster.